Dokumentation

Fachtagung
Zugänge – Übergänge–Beteiligung

für Familien mit Kindern rund um die Geburt bis zum vorletzten Kindergartenjahr (0-5 Jahre) im Rahmen von Angeboten der Delmenhorster Präventionskette „Gesund aufwachsen für alle Kinder“

14. Februar 2017,
Delmenhorst

Erstellt von:
Stephanie Schluck, Landesvereinigung für Gesundheit & Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V.;
Claudia Müller, Stadt Delmenhorst, Fachbereich Jugend, Familie, Senioren, Soziales;

März 2017, Hannover und Delmenhorst

Inhalt

1. Hintergrund der Veranstaltung 2
2. Eckdaten 2
3. Einführung und Fachvorträge 2
3.1. Frühprävention – Was ist notwendig für eine gesunde Entwicklung von kleinen Kindern? .. 3
3.2. Fachliche Anforderungen an eine Präventionskette 4
3.3. Arbeitsdefinitionen Zugänge – Übergänge – Beteiligung 5
3.4. Bestand an Angeboten in der Altersgruppe 0-5 Jahre in Delmenhorst 6
4. Workshop-Phase 7
4.1. Workshop „Zugänge“ 7
4.2. Workshop „Übergänge“ 9
4.3. Workshop „Beteiligung“ 10
5. ...und wie arbeitet Delmenhorst weiter? 11

Anhang 1 – Präventionsangebote für Familien in Delmenhorst 12

1. Hintergrund der Veranstaltung

Im Rahmen des Auftaktes des Förderprogramms „Präventionsketten in Niedersachsen: Gesund aufwachsen für alle Kinder!“, mit dem die Stadt Delmenhorst in den nächsten drei Jahren für den Ausbau der Präventionskette finanziell gefördert wird, soll mit der nächsten Phase der Arbeit an der Delmenhorster Präventionskette begonnen werden.

Die Fachtagung ist Auftaktveranstaltung für das Programm und Werkstatt Gesunde Kommune in einem. Sie wird finanziell gefördert durch die Stiftung Auridis gGmbh im oben genannten Programm sowie durch die TK im Rahmen der Werkstatt Gesunde Kommune.

Gemeinsam mit den Teilnehmer*innen sollen die Präventionsangebote für die jüngsten Altersgruppen rund um die Geburt bis zum vorletzten Kindergartenjahr analysiert und diskutiert werden. Dies soll unter den Aspekten der möglichst niedrigschwelligen **Zugänge**, der Qualität der **Übergänge** zwischen den Lebenswelten und Angeboten sowie der **Beteiligung** von Eltern und Kindern an den Angeboten erfolgen. Weitere Fachtagungen, die sich mit den nachfolgenden Altersgruppen und ihren Präventionsangeboten beschäftigen, werden folgen. Hier werden auch Übergänge vom Kindergarten zur Grundschule thematisiert.

Neben dem Fachvortrag am Vormittag und dem fachlichen Input zur Festlegung des Rahmens der Veranstaltung, sollen am Nachmittag mit allen Teilnehmenden Diskussionen zu den Themen **Zugänge – Übergänge – Beteiligung** in Zusammenhang mit den Delmenhorster Angeboten in den Lebenswelten der Familien mit Kindern bis zum vorletzten Kindergartenjahr durchgeführt werden. Um nach der Veranstaltung in die konkrete Arbeit einsteigen zu können, können sich die Teilnehmer*innen für Arbeitsgruppen anmelden, die die aufgeworfenen Fragestellungen und Bedarfe weiter diskutieren und bearbeiten werden. Ort und Termine für die Gruppen wurden bereits vorab festgelegt. Geplant sind zwei Arbeitsgruppen (Zugänge/Übergänge und Beteiligung), die sich zunächst je dreimal treffen.

2. Eckdaten

Über 70 Teilnehmer*innen nahmen an der Veranstaltung teil. Vertreten waren Fachkräfte aus allen Fachebenen und Bereichen wie Kindertagesstätten, Tagespflege, aus den verschiedensten Förderbereichen und Unterstützungsangeboten sowie aus dem Gesundheits-, Bildungs-, Jugend- und Sozialbereich der kommunalen Verwaltung. Die Fachtagung fand von 9:30Uhr bis 16:00Uhr im Hanse-Wissenschaftskolleg Delmenhorst statt.

3. Einführung und Fachvorträge

Die Fachtagung wurde durch Dr. Antje Richter-Kornweitz von der Landeskoordinierungsstelle Präventionsketten in Niedersachsen c/o Landesvereinigung für Gesundheit & Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V. (LVG & AFS) eröffnet. Die LVG & AFS führt das Programm „Präventionsketten in Niedersachsen: Gesund aufwachsen für alle Kinder!“[*)] durch. Dieser Fachtag bildet den Auftakt des Programmes für Delmenhorst. Die Stadt wird durch das Programm drei Jahre

beim weiteren Ausbau seiner Präventionskette von der Landeskoordinierungsstelle Präventionsketten in Niedersachsen (ansässig in der LVG & AFS) finanziell und fachlich unterstützt.

Oberbürgermeister Axel Jahnz begrüßte die Teilnehmer*innen der Veranstaltung, zeigte die Bedeutung der Präventionskette und Aktivitäten rund um das Thema Armutsprävention für Delmenhorst auf und wünschte gutes Gelingen.

3.1. Frühprävention – Was ist notwendig für eine gesunde Entwicklung von kleinen Kindern?

Prof. Dr. Eva Busch Winnicott Institut Hannover

Den fachlichen Einstieg in das Thema der Fachtagung übernahm die Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin und Leiterin des Winnicott Instituts in Hannover, Prof. Dr. Eva Busch. Prof. Busch erläutert aus entwicklungspsychologischer Perspektive sehr eindrücklich die Bedeutung der ersten Lebensjahre eines Kindes für die weitere Entwicklung sowie notwendige Bedingungen für ein gesundes Aufwachsen: „Bis zum sechsten Lebensmonat stellt das Kind ein „absolut abhängiges Säugetier“ dar“ (E. Busch), weshalb die absolute Versorgung durch ein bis drei verlässliche Bezugspersonen bis zum zweiten Lebensjahr unverzichtbar ist. Fehlen diese Rahmenbedingungen, kann es zu Entwicklungsdefiziten kommen, die im Lebensverlauf zu anhaltenden Belastungen führen.

Entwicklungsverzögerungen bzw. -defizite können sich in den folgenden Jahren sowohl durch extrem extrovertiertes Verhalten (Aggressivität, geringer Frustrationstoleranz, hoher Stresslevel) des Kindes oder stark introvertiertes Verhalten (implodierendes Verhalten, Lethargie, Apathie) zeigen. Prof. Busch nennt Auffälligkeiten wie: Häufig Streit produzieren, rastlos sein, überall –auch physisch- „anstoßen“ und beschreibt die Kinder plakativ und eindrücklich als „Brummkreisel“, die ständig aktiv sind, um sich im Raum zu spüren und sich ihrer „Wirkmächtigkeit“ bewusst zu werden. Introvertierte Kinder fallen dagegen häufig nicht auf, was ihre Situation fast noch dramatischer sein lässt. Prof. Busch empfahl den Fachkräften verschiedene Möglichkeiten, um den Kindern Struktur zu vermitteln, und sie zur Ruhe kommen zu lassen diesen, um sie vor dem Außenseitersein zu beschützen und Entwicklungsdefizite aus der Säuglingszeit aufzuholen.. Fachkräfte unterstützen so den Selbstschutz der Kinder.

Der körperliche Impuls, die verlässliche Nähe der Fachkraft und das Zusehen sind hier wichtiger und erfolgversprechender, als wiederholt die Regeln des Spiels zu erklären oder mit dem Kind zu schimpfen. Es wird ihre verbalen Aktivitäten – wie ein Säugling – nicht verstehen. Grenzen und Regeln sollten wie bei Säuglingen durch körperliche Impulse, nicht durch Erklären, klar gemacht werden. Voraussetzungen für diese Art der Arbeit mit Kindern sind geschulten Personal und ein ausreichend hoher Personalschlüssel. Eine grundsätzliche Haltung und die Akzeptanz gegenüber dem, was diese Kinder nicht können ist ebenso wichtig, wie das Aushalten können solcher Situationen.

Nach ihrem Vortrag stieg Prof. Busch in die Diskussion mit den Teilnehmer*innen und gab wichtige Hinweise für den Arbeitsalltag mit Kindern, die Entwicklungsdefizite aufzeigen.

3.2. Fachliche Anforderungen an eine Präventionskette

Dr. Antje Richter-Kornweitz, Landeskoordinierungsstelle Präventionsketten in Niedersachsen c/o Landesvereinigung für Gesundheit & Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V. (LVG & AFS)

Dr. Antje Richter-Kornweitz, Fachreferentin in der LVG & AFS und arbeitet seit langem zum Thema soziale Lage und Gesundheit und ist eine der Expert*innen für den Aufbau von Präventionsketten in Kommunen. Sie begleitet die Stadt Delmenhorst schon seit längerer Zeit beim Aufbau ihrer Präventionskette und berät die Steuergruppe vor Ort. Im Programm „Präventionsketten in Niedersachsen: Gesund aufwachsen für alle Kinder!“ ist Dr. Richter-Kornweitz Projektleitung.
In ihrem Vortrag begründete Dr. Richter-Kornweitz, warum Präventionsketten eine hilfreiche und sinnvolle Strategie sind, um allen Kindern und ihren Familien umfassende Teilhabechancen zu eröffnen, eigene Ressourcen zu stärken und Chancengleichheit zu fördern.

Auswirkungen von Armut auf Entwicklungschancen

Viele Kinder in Niedersachsen wachsen im Wohlergehen auf. Doch die Armutsquote ist auch hier hoch. Mehr als jedes sechste Kind zwischen 0 bis 10 Jahren (17,8 %) ist im SGB II-Bezug. Die Einkommenslage ihrer Familien bestimmt ihre Gesundheits- und Bildungschancen, ihre Chancen auf soziokulturelle Teilhabe, ihre Chancen auf Unterstützung und Förderung.

Auswirkungen von materieller Armut variieren in Abhängigkeit von der Dauer der Armutslage, je nach Kontext, Alter und Entwicklungsstand von Mädchen und Jungen. So stellt frühe Kindheit in Armut wegen der hohen Vulnerabilität in frühen Lebensphasen ein erhebliches Entwicklungsrisiko dar. Im weiteren Lebensverlauf können sich diese und weitere Belastungen verdichten. Betroffen sind sowohl organische, wachstumsbezogene Prozesse wie auch die kognitive Entwicklung, die psychische Stabilität und die Persönlichkeitsentwicklung.

Querschnittsaufgabe gelingendes Aufwachsen

Die Chancen auf gelingendes Aufwachsen im Wohlbefinden für alle Kinder zu fördern, ist eine Querschnittsaufgabe, die individuell ausgerichtete und kontextbezogene Maßnahmen erfordert. Dies stellt die kommunalen Verwaltungen vor die Herausforderung, im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten Hilfs- und Unterstützungsmaßnahmen für alle Kinder – und insbesondere für benachteiligte Kinder und ihre Familien – zu initiieren und umzusetzen. Dazu müssen sie das breite Spektrum der Maßnahmen unterschiedlicher Institutionen und Träger wirksam und nachhaltig koordinieren. Diese beinhalten Aktivitäten auf unterschiedlichen Handlungsebenen, die in sich politische, soziale, pädagogische und planerische Elemente vereinen.

Antworten und Lösungsvorschläge müssen von der Lebenssituation der Benachteiligten ausgehen, ohne gleichzeitig stigmatisierend zu wirken. Sie müssen sich am Bedarf und an den Bedürfnissen der verschiedenen Bevölkerungsgruppen orientieren, ohne Benachteiligte aus dem Blick zu verlieren. Nur so können wirklich alle Kinder und ihre Familien erreicht werden.

Merkmale von Präventionsketten

Präventionsketten gelten als Antwort auf die Herausforderung, Probleme des Zugangs zu den Angeboten und Maßnahmen der öffentlichen und freien Träger für Kinder und Familien zu lösen. Sie zielen auf die Zusammenführung von kommunalen Aktivitäten über die Altersgruppen und Lebensphasen hinweg. Sie bieten Übersicht über die lokalen Angebote und Maßnahmen und sind auf die Zusammenführung der kommunalen Netzwerke zur Förderung, Unterstützung, Beratung, Bildung, Betreuung, Partizipation und Kinderschutz ausgerichtet. Dies bedeutet nicht, neue, weitere Netzwerke, Maßnahmen oder Angebote zu entwickeln, sondern von einem Nebeneinander vorhandener Strukturen zu einem Miteinander zu kommen.

Merkmal einer Präventionskette ist die Orientierung an Praxisfeldern entlang des Lebensverlaufs von

Heranwachsenden und ihren Familien und die Sicherung der Übergänge zwischen Institutionen, Settings und Angeboten. Weitere wesentliche Merkmale dieses Strukturansatzes sind die Lebenslauforientierung und die „Priorität der Partizipation“. Dazu kommen Kindzentriertheit, insbesondere bei der Sichtung und Entwicklung der Angebote (Leitfrage: „Was braucht das Kind?“), die Lebensweltorientierung und die Ressourcenperspektive. Auf der Grundlage einer Übersicht vermittelnden Bestanderhebung können dann Angebote entwickelt werden, die eventuelle Lücken schließen.

Präventionsketten sind als Strukturansatz zu verstehen, der auf Nachhaltigkeit des präventiven Handelns angelegt ist. Sie können auf Kommunen zugeschnitten und sozialräumlich auf die Gesamtkommune, einen Stadtteil oder ein spezielles Quartier ausgerichtet werden. Aufbau und Weiterentwicklung von Präventionsketten werden mittels integrierter Fachplanung mit anderen Planungsprozessen in einer Kommune verbunden und basieren auf einer integrierten Entscheidungsvorbereitung auf der Basis einer integrierten Armuts-, Sozial- und Gesundheitsberichterstattung.

…und wie kann der Auf- oder Ausbau einer Präventionskette gelingen?

Das Programm „Präventionsketten in Niedersachsen: Gesund aufwachsen für alle Kinder!“ setzt genau hier an. Es unterstützt niedersächsische Kommunen jeweils über einen Zeitraum von drei Jahren finanziell sowie durch Beratung, Begleitung und Weiterbildung beim Auf- und/oder Ausbau von Präventionsketten. Ziel des Projektes ist, die umfassende Teilhabe von Kindern bis zum Alter von zehn Jahren unabhängig von ihrer sozialen Herkunft an Angeboten und Maßnahmen von öffentlichen und freien Träger und von Initiativen zu fördern.
In der sechseinhalbjährigen Projektlaufzeit bis Ende 2022 sollen in bis zu 38 niedersächsische Kommunen Präventionsketten in gemeinsamer Verantwortung der zuständigen Stellen (Bildung, Soziales, Gesundheit, Jugend) auf- bzw. ausgebaut werden. Antragsberechtig sind die Landkreise und die kreisfreien Städte.

Das Projekt wird von der Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V. koordiniert und umgesetzt und durch die Auridis Stiftung gefördert. Schirmherrin ist die niedersächsische Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung Frau Cornelia Rundt.

Vertiefende Informationen zum Programm und Präventionsketten finden Sie hier:

- www.praeventionsketten-nds.de
- Werkbuch Präventionsketten
- Film „Präventionsketten“
- Leitbegriff für Gesundheitsförderung „Präventionskette / Integrierte kommunale Gesundheitsstrategie“

3.3.Arbeitsdefinitionen Zugänge – Übergänge – Beteiligung

Claudia Müller, Stadt Delmenhorst, Fachbereich 2 - Jugend, Familie, Senioren und Soziales, Fachdienst 25 - Kindertagesbetreuung, Koordinierungsstelle Präventionskette "Gesund aufwachsen für alle!"

Im Vorlauf der Tagung wurden von Frau Müller Arbeitsdefinitionen zu den drei Begriffen „Zugänge“, „Übergänge“ und „Beteiligung“ entwickelt. So war es möglich, alle Teilnehmer*innen abzuholen und auf einer gemeinsamen Grundlage in den Workshops zu diskutieren.

Arbeitsdefinition Zugänge

- Ist nicht definiert – Annäherung über das Kriterium „Niedrigschwelligkeit“
- Abbau von Zugangshürden und Zugangsbarrieren zu Angeboten
- Was motiviert Eltern zur Teilnahme /Inanspruchnahme von Angeboten?
- Niedrigschwelligkeit: z.B.
  Strukturell (Komm- oder Geh-struktur?), Vertrauens- und Beziehungsaufbau vorhanden, Haltung /Menschenbild, Sinnhaftigkeit, Stärkung der Eltern, Alltagsnähe, Sprache, Öffnungszeiten, Zugangsmöglichkeiten, Freiwilligkeit, Anonymität....
- Begriff soll im jeweiligen Arbeitszusammenhang der Einrichtung der Teilnehmenden diskutiert werden

Arbeitsdefinition Übergänge – Transitionen

- Das Leben von Kindern und Familien ist von Erfahrungen mit Veränderungen und Brüchen geprägt
- z.B. Veränderungen durch Wechsel von Kita in die Schule, von Kind zur Pubertät, Umzüge, Wechsel der Bezugspersonen...
- Transitionen sind entwicklungspsychologisch komplexe Wandlungsprozesse, die der Einzelne in der Auseinandersetzung mit seiner Umwelt durchläuft. Sie sind mit gravierenden Anforderungen und Belastungen verbunden.
- Übergänge bewirken Statuswechsel, Lernen neuer Rollen, veränderte Selbstsicht (+/-), Neuanfang, Lernerfahrung...
- Man unterscheidet „normative“ Übergänge – die alle Kinder betreffen und „nicht normative“ – individuelle
- Kumulationen können überfordern, führt zu Stressreaktionen

Arbeitsdefinition Beteiligung – Partizipation

- Sammelbegriff sehr verschiedener Arten und Formen der Beteiligung, Teilhabe, Teilnahme, Mitwirkung und Mitbestimmung
- Wird im Zusammenhang mit Demokratisierung und Emanzipation, aber auch mit Aktivierung diskutiert
- Stufenmodell der Partizipation von der Instrumentalisierung ohne Partizipation - Anweisung – Information - Anhörung – Einbeziehung - teilweise Entscheidungskompetenz – Entscheidungsmacht - bis zur Selbstorganisation (geht über Partizipation hinaus)
- Begriff soll im jeweiligen Arbeitszusammenhang der Einrichtung der Teilnehmenden diskutiert werden

3.4.Bestand an Angeboten in der Altersgruppe 0-5 Jahre in Delmenhorst

Claudia Müller, Stadt Delmenhorst, Fachbereich 2 - Jugend, Familie, Senioren und Soziales, Fachdienst 25 - Kindertagesbetreuung, Koordinierungsstelle Präventionskette "Gesund aufwachsen für alle!"

Im Vorlauf der Fachtagung wurde eine Übersicht über alle aktuell verfügbaren Angebote für Kinder bis 5 Jahren und ihre Familien erstellt. Zu finden sind in dieser Übersicht vorwiegend Angebote, die Eltern selber aufsuchen können. Die Angebote wurden in die Bereiche Gesundheit, Materielles/ Wirtschaftliches, Soziales, Kulturelles/ Bildung/ Betreuung und allgemeine Beratung eingeordnet. Die Zuordnung der vorhandenen Angebote zu nur einem Bereich ist nicht immer möglich.

Viele Angebote tangieren zwei oder mehrere Bereiche. Die Angebote sind zudem den Lebensphasen (Vor der Geburt bis KiGa-Alter 3-4 Jahre) der Kinder zugeordnet. Der Vorschlag zu dieser

Systematisierung entspringt den Erkenntnissen der Kindheits- und Armutsforschung, sich an den Dimensionen (materiell/gesundheitlich/kulturell/sozial) der Lebenslage von Mädchen und Jungen und an den jeweiligen Bedürfnissen des Kindes / der Familie je nach Lebenslage zu orientieren. Das Raster soll helfen, einen Überblick zu bekommen, Transparenz herzustellen und dient als interne Arbeitsgrundlage, um Angebotsüberschneidungen und Lücken zu identifizieren. Ein wichtiger Fokus bei der weiteren Arbeit werden die Übergänge zwischen den Angeboten und Lebensphasen seien.

Auf der Veranstaltung hatten die Teilnehmer*innen die Möglichkeit, die Tabelle um fehlende Angebote zu ergänzen.

Die Übersicht zu den Angeboten ist im Anhang dieser Dokumentation zu finden.

4. Workshop-Phase

In dieser interaktiven Phase der Veranstaltung am Nachmittag wurden die Teilnehmer*innen in drei Gruppen aufgeteilt. Je eine halbe Stunde besuchte jede Gruppe einen der drei Workshops und diskutierte unter der Überschrift des Workshops (Zugänge, Übergänge oder Beteiligung) folgende Fragen:

1. Wie sehen Sie die Situation in Ihrem Arbeitsalltag bezüglich Übergängen / Zugängen / Beteiligung von Kindern und ihren Familien?
2. Wo sehen Sie Handlungsbedarfe / Klärungsbedarfe?
3. Was sollten aus Ihrer Sicht nächste Schritte sein?

Die Workshops wurden moderiert und die Diskussionen sowie Ergebnisse dokumentiert. Im Anschluss moderierte Dr. Hans Böhmann, Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin im Josef-Hospital Delmenhorst, die Vorstellung der Inhalte im Plenum und schloss die Fachtagung ab.

4.1. Workshop „Zugänge“

Moderation: Jan Dirk Austermann*, AWO Heilpädagogischen Tagesstätte Delmenhorst, Leitung*

Dokumentation: Stephanie Schluck, *Landeskoordinierungsstelle Präventionsketten in Niedersachsen c/o Landesvereinigung für Gesundheit & Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V. (LVG & AFS)*

1. Welche Erfahrungen haben Sie in Ihrem Arbeitsalltag bezüglich Zugängen von Kindern und ihren Familien zu Angeboten gemacht?

Positive Erfahrungen:

- Vertrauen und Beziehungsaufbau zwischen Eltern und Fachkräften sind das Fundament, um Zugänge zu einander und zu Angeboten zu schaffen.
- Kita & Krippe sind gute Zugangswege um alle Eltern zu erreichen. Diese Orte sind positiv belegt und nicht stigmatisierend.
- Mund-zu-Mund-Weitergabe von Informationen über Angebote (Eltern zu Eltern) und der persönliche Kontakt mit Fachkräften in Kitas und Tagespflege hilft, dass Eltern Angebote wahrnehmen.

- Unterstützung bei der Aufnahme von Erstkontakten durch Fachkräfte.
- Wertfreie Beziehungen machen Zusammenarbeit möglich.
- Delmenhorst hat eine Fülle von Angeboten für Eltern und Kinder.
- Zugang zu den Eltern ermöglichen Soziale Medien wie Whats App, Facebook…

Negative Erfahrungen:

- Zu wenig Ressourcen (Geld, Zeit, Personal) machen eine persönliche und enge Betreuung schwer.
- Ort / Lage und Bezeichnung mancher Angebote stellen Barrieren für Eltern dar.
- Vorurteile gegenüber manchen Angeboten und Ängste der Eltern erschweren Zugänge zu bestimmten weiterführenden Angeboten (z.B. Jugendamt).
- Zugänge entstehen in manchen Fällen auch aus „Nöten“ heraus; andererseits führen Nöte/prekäre Situationen auch zu Isolation aus Scham oder Angst. Dies verhindert das Angebote wahrgenommen werden.

2. Wo sehen Sie Handlungsbedarfe / Klärungsbedarfe?

- Das Bild in der Öffentlichkeit bzw. der „Ruf“ mancher Angebote sollte positiver werden.
- Ängste von Eltern abbauen.
- Pressearbeit kann ein positives Bild bestimmter Angebote befördern.
- Positiv besetzte Angebote (Sportvereine, Kita, Tagespflege, Freizeiteinrichtungen…) nutzen, um für eher negativ besetzte (Unterstützungs-) Angebote zu werben bzw. Menschen weiter zu leiten.
- Not sollte nicht so groß werden, dass Isolation und Rückzug die Folgen sind. Leidensdruck früh genug erkennen.
- Angebotsdefizite sollten analysiert und aufgedeckt werden (z.B.: Hebammenversorgung) und Lösungswege gefunden werden.
- Kinder- und Frauenärztinnen, als häufig erste und meist einzige Kontaktpersonen im Gesundheitssystem, sollten stärker sensibilisiert werden und Angebote für Kinder und Familien kennen, empfehlen und Kontakte herstellen. Teilnahme an Veranstaltungen gemeinsam mit weiteren Berufsgruppen, wie diese Fachtagung wären wünschenswert. Ein Zugang über Arzthelfer*innen ist geplant.
- Externe Fachkräfte in Kitas könnten als „Brückenbauer*innen“ zu Angeboten fungieren.
- Wie sieht die Kommunikationswelt von Eltern aus? Kita-App als Informationsmedium für Eltern?

3. Was ist zu tun?

- Stärkerer Wissenstransfer, -vermittlung, -austausch über Angebote für Kinder und Familien unter alle Akteur*innen.
- Haltungsänderung: offene Fehlerkultur, Hilfesuchen ist keine Schwäche.
- Über den Städterand schauen.
- Bildungsgutscheine für ALLE Familien (Vergabe beim Erstbesuch der Familie nach der Geburt).
- Info-Telefon als zentrale Anlaufstelle für Eltern, um passende Angebote zu finden.

4.2. Workshop „Übergänge“

Moderation: Dr. Antje Richter-Kornweitz, *Landeskoordinierungsstelle Präventionsketten in Niedersachsen c/o Landesvereinigung für Gesundheit & Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V. (LVG & AFS)*

Dokumentation: Claudia Müller, *Stadt Delmenhorst, Fachbereich 2 - Jugend, Familie, Senioren und Soziales, Fachdienst 25 - Kindertagesbetreuung, Koordinierungsstelle Präventionskette "Gesund aufwachsen für alle!"*

1. *Wie sehen Sie die Situation in Delmenhorst bezüglich den Übergängen für Kinder und ihre Familien?*

Positiv:

- Innerhalb einer Einrichtung (Kita) klappen Übergänge gut; dies gilt auch für die Übergänge von der Frühförderung in die Kita.
- Die Übergänge vom Elternhaus in die Kita verlaufen teilweise gut.
- Hospitation von Kita-Fachkräften und Tagespflegepersonen bei Familien zu Hause hilft beim gegenseitigen Verständnis, dem Vertrauensaufbau und Verständnis.
- Angebote wie Cafè Kinderwagen unterstützen erfolgreiche Übergänge.

Negativ:

- Übergänge zwischen Kitas und von der Tagesmutter/Tagespflege in die Kita verlaufen meist schwierig.
- Fremdsprachige Tagespflegepersonen fehlen.
- Strategien zu gelingenden Übergängen für Kinder mit Fluchterfahrungen und ihre Familien fehlen.
- Strategien für gelingende Übergänge von der Klinik/Geburt in den Alltag zu Hause fehlen.

Weitere Einschätzungen:

Entwicklungsberichte gemeinsam mit Eltern oder anderen Bezugspersonen des Kindes erarbeiten, transparent machen; im Tempo der Eltern arbeiten.

- Kommunikationsstrukturen zwischen Angeboten und zwischen Eltern und Einrichtungen optimieren (bzgl. Informationsweitergabe / Übergabegespräche…).
- Die Eingewöhnungszeit sollte immer genutzt werden.
- Tagespflegepersonen sollten verstärkt qualifiziert werden.

2. Wo sehen Sie den größten Klärungsbedarf?

- Wie kann ein einheitliches Vorgehen für alle Akteur*innen aussehen? Ist das möglich?
- Können Standards helfen?

3. Das sollten erste Schritte sein?

- Haltungsarbeit der Fachkräfte gegenüber Eltern und Kindern

- Abfrage des IST-Standes zur Begleitung von Übergängen in Einrichtungen
- Informationsmaterialien erarbeiten
- Standards für gelingende Übergänge entwickeln
- Familienatlas (online als Datenbank) als Übersicht aller Angebote
- Elternschule
- Café Kinderwagen ausweiten

4.3. Workshop „Beteiligung“

Moderation: Frank-Josef Franke, *Diakonisches Werk Delmenhorst Oldenburg Land, Kreisgeschäftsführung*

Dokumentation: Sandra Exner, *Landesvereinigung für Gesundheit & Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V. (LVG & AFS)*

1. Wie sehen Sie die Situation in Ihrem Arbeitsalltag bezüglich Beteiligung von Kindern und ihren Familien? (Hinweis: Der Fokus der Diskussion wurde von den Teilnehmer*innen auf Beteiligung von Eltern gelegt)

Positive Erfahrungen:

- Persönlicher, kontinuierlicher Kontakt zu Eltern auf Augenhöhe ist ein Schlüssel zur Beteiligung
- Türöffner kann ein gemeinsamer „Kaffeeklatsch“ sein. Kleine, kurzfristige Beteiligungsformate funktionieren.
- Kinder einzubeziehen und zu beteiligen funktioniert einfacher als Eltern zu gewinnen.
- In Familienzentren nehmen Eltern Beteiligung gut an. Der Schlüssel sind psychosoziale Gespräche. Hier bestimmen sie bei Entscheidungen mit!

Negative Erfahrungen

- Häufig beteiligen sich immer die gleichen Personengruppen (meist die mit dem wenigsten Bedarf, wenig sozial benachteiligte oder bedürftige Familien).
- Verpflichtungen über längere Zeiträume schrecken ab.
- Wenig Aktivität / Eigeninitiative der Eltern.

2. Wo sehen Sie Handlungsbedarfe / Klärungsbedarfe?

- Wie viel Beteiligung wollen wir wann?
- Wann wollen wir Entscheidungsmacht abgeben?
- Wo sollen Grenzen der Beteiligung sein?
- Mit welcher eigenen Haltung stehen wir Beteiligung und Entscheidungsmacht von Kindern und Eltern gegenüber? (Gegenseitige Wertschätzung/ Verständnis…)
- Wie können alle Eltern, Kinder befähigt werden/ermutigt werden, sich zu beteiligen?
- Wie können Fachkräfte befähigt werden, Beteiligung zu ermöglichen und zu begleiten? (Fortbildungen…)
- Wie kann die Barriere „Sprache“ überwunden werden?
- Gibt es „Anleitungen“ zu Gelingensfaktoren von Beteiligung?
- Wie erreicht man „Schwer Erreichbare“?

3. Was sollten aus Ihrer Sicht nächste Schritte sein?

- Strukturen für Beteiligung schaffen.
- Zugänge für alle ermöglichen (z. B.: Nachmittagstermine für Berufstätige, Kinderbetreuung…), Eltern „abholen, wo sie stehen“.
- Familien in ihrer Diversität wahr- und ernstnehmen (Sprache, Kultur, Religion, finanzielle Möglichkeiten, Mobilität …).
- Gemeinsames Verständnis von Beteiligung entwickeln.
- Schulungen zum Thema „Beteiligung“ für Fachkräfte.
- Kommunikationsstrukturen für/ Informationen zu Beteiligungsmöglichkeiten verbessern.
- Jugend- und Kinderparlamente nutzen.
- Mehr öffentliche Aktionen (Wunschbaumaktion…).

5. …und wie arbeitet Delmenhorst weiter?

Die Ergebnisse der Fachtagung werden in zwei Arbeitsgruppen weiter bearbeiten werden. Hierfür konnten sich die Teilnehmer*innen direkt vor Ort in Listen eintragen. Feste Termine für ein erstes Treffen der Arbeitsgruppen lagen vor. Diese Chance nutzen viele. Es werden sich somit die AG Zugänge und Beteiligung und die AG Übergänge bilden und an den Themen weiterarbeiten.

Außerdem werden die Ergebnisse der AGs in die Lenkungsgruppe zu den Präventionsketten gegeben und der gesamte Prozess auf der Website der Stadt Delmenhorst dargestellt.

Weitere Informationen unter: https://www.delmenhorst.de/leben-in-del/soziales/praeventionskette/index.php

Anhang 1 – Präventionsangebote für Familien in Delmenhorst

(Angebote in Klammern) können nicht von den Eltern/Kindern direkt und eigenständig aufgesucht/beantragt
Angebote für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und Kinderschutzmaßnahmen sind zusätzlich doppelt in einer eigenen Zeile aufgeführt
Angebote mit rotem Rahmen befinden sich im Aufbau

Bedürfnisse des Kindes und seiner Familie	Mehrere oder alle Altersgruppen	Vor der Geburt	Rund um die Geburt	Übergang Familie/ Krippe	Krippe 0-3 Jahre	Übergang Krippe/ Kiga	Kiga 3-6 Jahre
Gesundheit	Kinderärzte Kinder- und Jugendärztlicher Dienst Schreiambulanz U-Untersuchung Kinderklinik Eingliederungshilfe Leistungen der Krankenkassen Sozialpsychiatrischer Dienst Anonyme Drogenberatungsstelle Angebote für Hochbegabung Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten	Mutter-Kind-Zentrum Gynäkologen vorgeburtliche Diagnostik Geburtsvor-bereitungskurse	Hebammen Geburtsklinik Rückbildungskurse	Hebammen Café Kinderwagen Frühförderung	Kinderärzte Kinder- und Jugendärztlicher Dienst U-Untersuchung Familienhebammen integrative Krippe Frühförderung Baby-Schwimmen Kinderturnen (Fachberatung Zentrales Modell)	Kitas Kinder- und Jugendärztlicher Dienst Kinderärzte Tagesmütter Frühförderung	Kinderärzte Kinder- und Jugendärztlicher Dienst U-Untersuchung Mobiler Dienst Kiga integrative Gruppen Frühförderung (Heilpädagogische Tagesstätte) Heilpädagogischer Kiga Sprachheil-Untersuchung des LSA (für Sprachheil-Kiga) (Sprachheilkindergarten) (Fachberatung Zentrales Modell des FD Kita)
Materielles/ Wirtschaftliches	Bildungs- und Teilhabepaket Kleiderkammern Die Tafel Bundesstiftung "Mutter und Kind" Landesstiftung "Familie in Not" Schuldnerberatung	Babykorb			Zuschuss Krippe Elterngeld Plus		Zuschuss Kiga
Soziales	Psychologische Beratungsstelle Beratungsstelle gegen sex. Mißbrauch 3 Familienzentren 2 Nachbarschaftsbüros Beratung Mutter-Kind-Kuren Integrationslotsen und Sprachmittler Erziehungslotsen Familienpaten ?? Kinderschutzbund	Betreute Wohnformen für junge Schwangere/ Mütter 3 Schwangeren-beratungsstellen Kurse: ElternWerden-ElternSein	Baby-Korb Baby-Besuchsdienst	Familienhebammen Infomaterial Projekt des FZ Villa: Vater-Mutter-Kind-Café	Familienhebammen bis 1 Jahr Familienstützender Dienst Wellcome Stadtelternrat Kita	Kitas Tagesmütter Infomaterial Familien- und Kinderservicebüro	Stadtelternrat Kita Familienstützender Dienst
Kinderschutz	Beratungsstelle gegen sex. Mißbrauch Kinderschutzbund		Babykorb Baby-Besuchsdienst	Familienhebammen Café Kinderwagen	Familienhebammen bis 1 Jahr § 8 a SGB VIII		§ 8 a SGB VIII
Für Zuwanderer	Integrationslotsen und Sprachmittler						
Bildung / Kulturelles/ Betreuung	Museum Musikschule Haus Coburg Jugendkunstschule				Krippen Spielkreis Hasbergen Tagespflege Delfi-Kurse bis 1 Jahr Mini-Club (1-3 Jahre) (Rahmenplan Sprache)	Kitas Tagespflege (Rahmenplan Sprache)	Kitas Tagespflege (Rahmenplan Sprache)
Für Zuwanderer	Vereine				niedrigschwellige Projekte (z.B. Ostsagie)		niedrigschwellige Betreuungsangebote
Allgemeine Beratung	Familien- und Kinder- Servicebüro Selbsthilfe-Kontaktstelle Frauenhaus Gewaltschutzberatung Hilfen zur Erziehung "Familienatlas"						
Kinderschutz	Koordinierungsstelle Kinderschutz						
Für Zuwanderer	Ausländerbehörde Kontaktstelle für Integration Kontaktstelle für Flüchtlinge Integrationsberatung						
Fehlende Angebote / Angebote die ausgeweitet werden sollten	FEHLT: Trauerbegleitung für Kinder Nachsorgegespräche nach Geburtstraumata Stillberatung	AUSWEITEN: Rückbildungskurse Hebammen Café Kinderwagen					